

Donnerstag,

Nro. 15

6. Februar 1862.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.
Steckbrief.

Der ledige Dienstknecht Johann Georg Hinderer von Lindach wird wegen Verdachts des Betrugs, des Ungehorsams und der Landstreicherei steckbrieflich verfolgt.

Den 3. Febr. 1862.
Königl. Oberamt.
Schemmel.

Gestaltsbezeichnung:
Alter: 24 Jahre.
Größe: 5' 7".
Statur: untersezt.
Haare: blond.
Augen: blau.
Nase: proportionirt.
Mund: ditto.
Beine: gerade.

c] Stadt G m ü n d.
Gläubiger-Aufruf.

Etwaige Gläubiger der kürzlich verstorbenen Crescentia Bucher, ledig hier, wollen ihre Ansprüche binnen

10 Tagen
a dato bei der unterzeichneten Stelle anmelden und nachweisen, widrigenfalls sie sich die nachtheilige Folgen selbst zuzuschreiben hätten.

Den 4. Februar 1862.
K. Gerichts-Notariat.
Ass. Bausch.

G m ü n d.
Brodtaxe

für die nächsten 8 Tage:
6 Pf. Kernbrod kosten 24 kr.
6 Pf. schwarzes do. 22 kr.
1 Kreuzerwecken hat zu wägen
5 Loth 3 Quent.
Durchschnittspreis von 1 Sri.
Kernen 2 fl. 6 kr.

Am 5. Februar 1862.
Stadtschultheißenamt.
Rohn.

L o r c h.

Ein hiesiger Bürger hat heute in der Rems zwei ungeerbte Häute, welche durch das Hochgewässer angeschwemmt wurden, gefunden.

Der rechtmäßige Eigentümer, ohne Zweifel ein Gerber von

Gmünd, kann solche innerhalb 15 Tagen hier abholen, widrigenfalls über dieselben zu Gunsten des Finders verfügt würde.

Den 3. Februar 1862.
Schultheißenamt.

c] Straßdorf.
Oberamt Gmünd.
Schaafweide-Verleihung.
Am

Montag, den 17. Febr. 1862,
Nachmittags 2 Uhr,
wird die hiesige Sommer-schaafweide von Ambrosi 1862 bis Martini 1862 auf hiesigem Rathhaus verliehen. Zu dieser Verleihung werden Liebhaber eingeladen.

Den 30. Jan. 1862.
Schultheißenamt Bieg.

c] Alfdorf.
Stockholz-Verkauf.

Am
Montag den 10. dieß,
Nachmittags 1 Uhr
im gutsherrsch. Walde Schin-derhalde:
50 Akstr. Nadelholz-Stöcke,
48 Akstr. do. Wurzeln.
Den 4. Februar 1862.
Freiherrl. v. Holz'sches
Rentamt.

Bermischte Anzeigen.

c] G m ü n d.
Museum.

Donnerstag den 20. Febr. I. S.
Masken-Ball
im Museum. Fremde können durch Mitglieder eingeführt werden.
Eröffnung des Balls Abends 7 Uhr.

Der Vorstand.
Rönig.

c] G m ü n d.
Liederfranz.

Für den am kommenden Montag den 10. Februar im Gasthaus zum Ritter stattfindenden

Masken-Ball

sind folgende Eintrittsbedingungen festgestellt worden:

- 1) Alle Mitglieder haben freien Zutritt.
 - 2) Mitglieder, die maskirt erscheinen wollen, haben sich mit einer Eintrittskarte zu versehen.
 - 3) Jedem Mitglied ist es gestattet, eine Dame m. s. t. e. (vergl. Nr. 4) einzuführen. Für diese hat der Einführende eine Karte abzuholen und auf der Rückseite des Billets seinen Namen zu verzeichnen.
 - 4) Eingeführt können werden außer den Frauen und ledigen Töchtern der Mitglieder hier wohnende Wittwen und ledige Töchter von Nichtmitgliedern; sodann Fremde, diese aber bloß gegen ein Entree von 30 kr.
 - 5) Am nächsten Sonntag von 2—5 Uhr können im Vereinslokale die Maskenbilletts in Empfang genommen werden. Dieselben müssen aber von den Mitgliedern persönlich abgeholt oder schriftlich abverlangt werden.
 - 6) Nur anständige Masken haben Zutritt in das Balllokal.
 - 7) Der Ball beginnt Abends präzis 7 Uhr und wird mit einem Männerchor (Fasnachtslied von Kalliwoda) eingeleitet werden.
- Der Ausschuss.

c] G m ü n d.
Zu verkaufen.

Eine sehr gute, neumeltige Kuh hat zu verkaufen, Wer? sagt die Redaktion.

i] G m ü n d.
Lehrlings-Gesuch.

Ich nehme unter billigen Bedingungen einen Lehrling von Stadt oder Land, dabei ihm auch Gelegenheit geboten ist, das Nöthige in der Dreherei gründlich zu erlernen.

Carl Stadelmaier,
Wein-Graveur.

G m ü n d.
Zu verkaufen.
Ein paar schöne Läuferschweine hat feil

Debler
auf dem Hörslesbach.

G m ü n d.
Ein angenehmes Logis auf meinem Berggut, bestehend in einem heizbaren Zimmer mit Nebenzimmer, Küche, Keller, Holzhaus und Gemüsegarten, ist bis Georgii zu vermieten.

Chr. Beißwingert.

G m ü n d.
Zu vermieten.
Bis Georgii ist der mittlere Stock unseres Wohnhauses zu vermieten.

Geschwister Weikmann
in der Ledergasse.

G m ü n d.
Zu verkaufen.
Einen zweirädrigen Wagen hat billig zu verkaufen
Zimmermann Straub's
Wittwe.

c] G m ü n d.
Zu vermieten.
Ein möblirtes Zimmer hat sofort zu vermieten. Wer? sagt die Redaktion.

G m ü n d.
Zu vermieten.
Meinen mittleren Stock habe ich bis Georgii zu vermieten.
Jakob Böll, Secker.

G m ü n d.
Zu vermieten.
Mein oberes Logis habe ich bis Georgii zu vermieten!
Röhrl, Schmied.

G m ü n d.
In letzter Woche ist mir ein schwarzer Hund mit braunen Extremitäten zugelaufen. Der rechtmäßige Eigentümer kann solchen gegen Einrückungs- u. Fütterungskosten abholen.
Joh. Wahl
in Bäder Flaigs Garten.



G m ü n d.

Zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer hat zu vermiethen

Jos. Waibel
in der Bodsgasse.

G m ü n d.

Zu vermiethen.

Ein Logis ist bis Georgii zu vermiethen. Wo? sagt die
Redaktion.i⁴) G m ü n d.

Wir nehmen sowohl für unsere Bijouterie als auch für unsere Silberwarenfabrik mehrere Lehrlinge unter sehr vortheilhaften Bedingungen an.

Gebr. Deyhle u. Böhmer.

G m ü n d.

Unterzeichnete suchen zu Ostern einige Lehrlinge, welche die Goldarbeit erlernen wollen, unter sehr günstigen Bedingungen.

Ed. Wöhler & Comp.

c¹) Blüderhausen.

In einen Kaufsaken wird ein Mädchen gesucht.

Dasselbe darf nicht unter 18 Jahren alt sein. Nachweis guter Herkunft und guter Schulleistungen wird gefordert, um es zu Ladengeschäften verwenden zu können. Die Familie ist klein, Feld- und Gartengeschäfte kommen nicht vor.

Bei gutem Verhalten kann auf familieneigene Behandlung gerechnet werden. Persönliches Erscheinen ist erwünscht. Eintritt bald. Schriftliche Anfragen franco.

J. F. Michele.

Der Königl. bayer. privilegirte
Hofmannsche**Zahn-Balsam,**welcher die heftigsten Schmerzen in einer Minute stillt, das Zahnfleisch kräftigt, die wackelnden Zähne befestigt, die gesunden Zähne sehr schön erhält, die angegriffenen vor ganzlichem Verderben schützt, und einen angenehmen Geruch im Munde hervorbringt, ist zu haben bei
Sgnaz Deibele in Gmünd.

Z e u g n i s s :

Unter den vielen Attesten, welche die Heilkräfte des Hofmannschen Zahn-Balsams bestätigen, wollen wir nur eines hervorheben:

Der Unterzeichnete überzeugte sich bei eigenen Zahnschmerzen (Folge cariösen Verderbnisses eines Backenzahnes) von der ausgezeichneten u. andauernden schmerzstillenden Wirkung des Zahn-Balsams des Hofmalers Jos. Hofmann dahier.

Dieses Mittel hat noch das vor andern Zahnmitteln sehr Empfehlenswerthe, daß ihm der widerliche unangenehme Geschmack und Geruchs-Eindruck aller andern fehlt.

Dies bezeugt:

München, 2. Oktober 1855.

Dr. v. Weisbrod.

Ober-Medizinal-Rath und
Universitäts-Professor.

G m ü n d.

In der Pfarrkirche ist Sonntag Vormittags, den 26. Jan, einer Dienstmagd ein blauweidener Regenschirm mit Fischbeingestelle abgehoben gekommen. Der jetzige Inhaber wird um ungesäumte Zurückgabe an die Redaktion d. Bl. aufgefordert.

franzbranntweinvon
Aug. Kallhardt in Ulm

ist ächt zu haben à 15 kr. per Flaschen bei

A. Köhler-Häberle.

G m ü n d.

Mützen, Baréts, Helme zu Maskeraden von
6—48 kr. per Stück,

Ballbouquets von 6 kr. bis 2 fl.,

Masken von 6 kr. bis 1 fl.,

Glacehandschuhe à 42 kr. bis 1 fl.,

Gummigalloschen von 1 fl. 12 kr. bis 2 fl.
12 kr.Trauerkränze von 36 kr. bis 1 fl. 48 kr.,
empfiehlt zur geneigten Abnahme

Jos. Müllers.

G m ü n d.

Bolzschügen.Maskenbilletts zu dem bevorstehenden Balle am 7. dies sind bei Buchhändler G. Schmid zu haben.
Bezüglich des Einführens u. bleibt es bei den früheren Bestimmungen.

Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

Rath und Hülfe für Diejenigen,

welche an Gesichtsschwäche leiden und namentlich durch anstrengendes Studiren und angreifende Arbeit den Augen geschadet haben.

Seit meinen Jugendjahren hatte auch ich die leidige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Sowohl hierdurch als durch viele angreifende optische und seine mathematische Ausführungen war meine Sehkraft so sehr geschwächt, daß ich um so mehr den völligen Verlust derselben befürchten mußte, da sich eine fortwährende entzündliche Disposition eingestellt hatte, welche mehrjährigen Verordnungen der geschicktesten Aerzte nicht weichen wollte. Unter diesen betrübenden Umständen gelang es mir, ein Mittel zu finden, welches ich nun schon seit 40 Jahren mit dem ausgezeichnetsten Erfolge gebraucht. Es hat nicht allein jene fortdauernde Entzündung vollständig beseitigt, sondern auch meinen Augen die volle Schärfe und Kraft widergegeben, so daß ich jetzt, wo ich das 75. Lebensjahr an trete, ohne Brille die feinste Schrift lese und mich, wie in meiner Jugend, noch der vollkommensten Sehkraft erfreue. Dieselbe günstige Erfahrung habe ich auch bei Andern gemacht, unter welchen sich Mehrere befinden, welche früher, selbst mit den schärfsten Brillen bewaffnet, ihren Geschäften kaum noch vorzustehen vermochten. Sie haben bei beharrlichem Gebrauche dieses Mittels die Brille hinweg geworfen und die frühere natürliche Schärfe ihres Gesichtes wieder erlangt. Dieses **Wachsmittel** ist eine wohlfeile Essenz, deren Bestandtheil die Fenchelpflanze ist, von welcher Gabelozky in seinem „Allgem. Lexikon der Künste und Wissenschaften“ (S. 201 u.) sagt, daß schon die älteren Naturkundigen bemerkt haben wollen, daß die Schlangen, welche oft an Blindheit litten, dieses Fenchelkraut fressen und dadurch die Sehkraft wieder erlangen. Diesem sei nun wie ihm wolle — ich erkenne mit Dankbarkeit an, daß uns der gütige Schöpfer dieses Kraut gegeben hat. Die Bereitung der Essenz erfordert indessen eine verwickelte chemische Behandlung und ich bemerke daher, daß ich dieselbe seit längerer Zeit in vorzüglichster Güte von dem hiesigen Chemiker, Herrn Apotheker Geiß, beziehe; derselbe liefert die Flasche für einen Thaler, und ist gern erbötig, dieselbe nebst Gebrauchsanweisung auch auswärts zu versenden. Ich rathe daher den Leidenden die Essenz von hier zu beziehen, indem eine solche Flasche auf lange Zeit zum Gebrauche zureicht, da nur etwas Weniges, mit Flußwasser gemischt, eine milchartige Flüssigkeit bildet, womit Morgens und Abends, wie auch nach angreifenden Arbeiten, die Umgebung des Auges befeuchtet wird. Die Wirkung ist höchst wohlthätig und erquickend, und erhält und befördert zugleich die Frische der Hautfarbe.

Es wird mich erfreuen, wenn vorzüglich Denen dadurch geholfen wird, welche bei dem rastlosen Streben nach dem Lichte der Wahrheit oft das eigene Licht ihrer Augen gefährden und einbüßen müssen. Vielleicht kann auch durch den Gebrauch dieses Mittels das leider der jungen Welt so sehr zur Mode getommene entstellende Brillentragen vermindert werden, da dieses in den meisten Fällen die Augen mehr verdirbt als verbessert. Brillen können nur einer fehlerhaften Organisation des Auges zu Hülfe kommen, aber nie gesunde oder geschwächte Augen stärken und verbessern.

Ufen, a. d. Elbe.

Dr. Romershausen.

Seine Kgl. Majestät haben vermöge höchster Entschliessung vom 3. d. M. auf die erledigte Revierförstlersstelle in Wildbad, Forsts Neuenbürg, den Revierförster Herdegen in Ruderberg, Forsts Schorndorf, seinem Ansuchen gemäß, gnädigst versetzt.

Waiblingen, 1. Febr. Gestern hatten wir eine Ueberschwemmung, die an Höhe des Wasserstandes derjenigen so ziemlich gleichkam, die im Remsthal in Folge eines Wollenbruchs 1827 eingetreten war und damals hier drei Menschen, die mit einem Nachen übersezen wollten, das Leben kostete. Die Gefahr des Ueberfahrens ist auch wirklich sowohl für Fuhrwerke, als für Nachen groß, weil die Strömung sehr stark und das Terrain zum Anlanden ungünstig ist. Der bereits begonnene Bau einer neuen Remsbrücke, welche für die Zukunft ziemlich Abhülfe schaffen wird, wird in Folge dieses Gewässers allgemein als nothwendig anerkannt.

Von der Alp, 31. Januar. Seit gestern wüthet ein Sturm auf unsern Höhen, der Seinesgleichen nicht kennt. Man ist fast zu glauben versucht, als wolle er probiren ob unsere Häuser, Thürme und Bäume seiner Macht für die Folge zu widerstehen vermögen; und es ist buchstäblich wahr, daß Alles das, was sich nicht mit ganzer Macht gegen seinen Andrang stemmt, von seiner Wuth niedergedrückt, ja oft weit fortgetragen wird. Schadhafte Fenster an Kirchen und Häusern werden unter schrecklichem Geklirr eingedrückt, bauwürdige Dächer wie Federngewicht abgehoben: und scheinbar starke Bäume, gleich Weiden abgeknickt; dabei fällt der Regen in unaufhörlichen Strömen, und verwandelt Ort und Feld in wahre Seeanlagen, als wollte er auf viele Jahre hinaus unsere wasserarmen Hüben mit natürlichen Reservoirs unterfüllen. Jede Spur des Winters ist nun verwischt. Das Filssthal unter uns gleicht einem großartigen See, die Fils hat ihre Ufer noch nie in der Ausdehnung überschritten, alle Wasserwerke sind außer Thätigkeit. Kleine unbedeutende Quellen, sind auf einmal zu reißenden Waldströmen angeschwollen.

Heilbronn, 3. Febr. Der Neckar ist seit heute in sein Bett zurückgekehrt. Am gestrigen Tage war der Verkehr auf unserm Bahnhofe außerordentlich belebt. Die hiesige Bahnhofbehörde hatte den Verhältnissen Rechnung getragen und unentgeltliche Beförderung vom Bahnhofe bis zum ersten Bahnhüterhause an der Großgartacher Chaussee über das überschwemmte Thal den Bewohnern der jenseitigen Dörfer von Stund zu Stund zu Theil werden lassen, was von der Jugend mit Jubel und von den Alten mit Dank angenommen wurde.

Aus dem Oberamt Freudenstadt den 31. Jan. In Folge von jetzt 48 Stunden andauernden wollenbruchartigen Regengüssen im Murgthal große Ueberschwemmung, wie seit 1824 keine mehr erlebt wurde; großer Schaden an Feldern und Wiesen, namentlich für die vielen Sägmühlebesitzer durch Zerstörung der Werke und Wegschwemmung des theuren Lang- und Klotzholzes. Alle Brücken weggerissen und alle Kommunikation unterbrochen. Im Christophsthal unmittelbar unten an Freudenstadt, sind Häuser am Einstürzen, worunter auch die Wohnung des Oberförstlers. Ueber das Letztere entnehmen wir einem anderweitig uns zugegangenen Schreiben noch Folgendes: Die Familie des Oberförstlers konnte kaum das Leben retten. Die Leute wurden theils mit Feuerleitern oben aus dem Haus herausgeholt, theils mit Stricken durch das Wasser gezogen. Kaum waren sie gerettet, so stürzte ein Theil des Hauses ein, doch blieb der erste Stock, in welchem die Familie wohnte, stehen, so daß die Habe meistens gerettet ist.)

Aus dem Oberamt Freudenstadt, 3. Febr. Die großen Wasser haben sich jetzt größtentheils verlaufen, so daß der ungeheure Schaden an Gebäuden, Feldern, Wiesen, Sägmühlen und allen möglichen Holzgattungen in seinem vollen Umfange übersehen werden kann. Der Leichnam des jungen Mannes von der Steigerabtheilung der Feuerwehr in Freudenstadt, der bei der Rettung der Familie des dortigen Oberförstlers verunglückte, ist jetzt an der Murg zwischen Baiersbrunn und Reichenbach aufgefunden worden. Die Akten und Bücher der Forstamtskanzlei hat das Wasser verschlungen. Der Postverkehr vom Murgthale her war nur einen Tag unterbrochen, weil die Brücken an der Staats-

straße nicht zerstört wurden. Dagegen sind die Murgbrücken von Baiersbrunn und Schwarzenberg fortgeschwemmt.

Mürnberg, 3. Febr. Die Pegnitz ist beinahe ganz in ihr gewohntes Bett zurückgetreten, und läßt den Schaden der Commune wie der einzelnen Häuserbesitzer, Geschäftsleute und Bewohner der an der Pegnitz befindlichen Straßen übersehen. Er ist nicht gering. Pflaster und Boden sind in einzelnen Straßen und auf Plätzen mächtig aufgewühlt, in Kellern, Magazinen und Verkaufsgewölben ist viele Waare durch rasches Eintreten des Hochwassers zu Grunde gegangen oder doch zum Theil verdorben; einem Goldwaarenhändler an der Museumsbrücke ist der Strom in den Laden gedrungen, hat ihm das Fachwerk und Auslagenfenster arg mitgenommen und die Gold- und Silberwaaren mit dem feinsten Schlamm auf dem Boden vermengt, so daß man dieselben zum Theil beim Reinigen des Ladens auf der Straße fand. Bei einem Antiquarbuchhändler wurde eine große Anzahl Werke von der Fluth erreicht und unbrauchbar gemacht. Mancher Schaden ist dadurch herbeigeführt worden, daß man trotz der telegraphischen Warnung an ein größeres Hochwasser nicht glaubte, weil Schnee und Eis vom Land und Wasser schon früher verschwunden waren. Das plötzliche Eintreten der Hochfluth hat daher manchen Bürger von Wohnung und Geschäftslokal abgeschnitten und manchen Ballgast zum Uebernachten in Gasthöfen gezwungen.

Frankfurt a. M., 1. Febr. Das allgemein verbreitete Gerücht: der große Treffer von 250.000 fl. C.-M. aus der jüngsten Ziehung der österreichischen 1858 Creditlose sei einem Dörfenbacher Fabrikanten zugefallen, hat sich als unbegründet erwiesen. Der glückliche Gewinner ist vielmehr ein mit dem bescheidenen Gehalt von 300 fl. angestellter Spitalverwalter eines württembergischen Städtchens, dem, wie es heißt, das Loos von einem Bauern zur Zahlung für eine Schuld an Zahlungsstatt gegeben wurde.

Aus der östlichen Schweiz, 3. Febr. Wie vor wenigen Wochen ist nun auch gegenwärtig die hiesige Gegend in Folge eingetretener Schneeschmelze auf den Berglagen durch Ueberschwemmungen in den Niederungen heimgesucht. Die Föhnflürme wüthen mit Heftigkeit. Die lauen Lüfte nehmen die Schneemassen entkleidet werden. In der Graubündner Gegend ist die Plessur bereits über die Ufer getreten; in Thur dringen die Wassermassen in die untern Räume der Wohnungen, und längs des Bahndammes der Südostbahnlilien bilden sich förmliche Seen; tritt nicht kältere Witterung ein, so stehen die traurigsten Verheerungen zu erwarten.

Paris, 4. Febr. Der Monitor erklärt für unrichtig, daß Graf Walewski dem Bureau des Senats diejenigen Darlegungen über die italienische Frage gemacht habe, welche die Independance berichtet hat. Es ist ungenau, daß die Durchbohrung des Mont Cenis eingestelltes worden ist. (Graf Walewski soll nämlich erklärt haben: 1) daß die letzte an den Marquis von Cabalere adressirte und durch das gelbe Buch veröffentlichte Depesche nur deshalb ausgefertigt worden sei, um dem Kabinet von Turin einen neuen Beweis von dem guten Willen des Kaisers zu geben; 2) daß in dem Augenblick, in welchem der Nuntius, Msgr. Chigi Rom verlassen habe, um sich auf seinen Posten nach Paris zu begeben, eine formelle schriftliche Verpflichtung von der kaiserlichen Regierung übernommen worden sei, ihre Truppen nicht aus Rom zurückzuziehen. Graf Walewski habe sodann noch hinzugesetzt, daß nach der Ansicht des Kaisers die definitive Lösung der italienischen Frage von dem Einflusse der Zeit abhänge und nicht außerhalb der römischen Frage gesucht werden könne.)

Nordamerika. Das Gerücht, daß ein föderalistischer Dampfer bei New-Orleans auf einen französischen geseuert habe, ist, wie schon gemeldet, falsch. Es entstand daraus, daß föderalistische und französische Dampfer gegen einander fuhren. — Auf amtlichem Wege meldet man aus Kentucky von einem bei Sommerer stattgehabten Angriff von Konföderirten auf Föderalisten. Es entspann sich ein hitziges Gefecht, worin General Polksofer getödtet wurde. Die Konföderirten wichen in ihre Verschanzungen zurück, ließen dieselben bei Nacht im Stich und gingen über den Cumberland-Fluß. Der Verlust war schwer

auf beiden Seiten. Die Föderalisten besetzten die Verschanzungen der Konföderirten und erbeuteten ihre Kanonen und Vorräthe. Die Nachricht, daß General Wood die Weiber und Kinder aus Norfolk zu entfernen befohl, ist nicht bestätigt. Die Konföderirten sollen von Manassas zurückgewichen sein. Von Columbus fand noch keine Bewegung nach vorwärts statt.

New-York, 21. Jan. Die Bundesarmee hat einen großen Sieg bei Somerset in Kentucky errungen.

Mexiko. Die mexikanische Regierung hat Comonfort's Dienste angenommen und der kirchlichen Partei Amnestie angeboten. Suarez will Tampico gegen die Franzosen verteidigen.

Der Bürg-Engel.

Erzählung einer Thatsache. Nach dem Englischen.

Fortsetzung.

„Schon gut, schon gut, werden seh'n!“ murmelte die Alte. „Und so möchten auch Sie gern hier sterben, möchten Sie nicht, mein Lamm?“ setzte sie mit einem eigenthümlichen Blicke hinzu, der stehend und gierig langsam über die ganze zarte Gestalt, vom Kopfe bis zum Fuße hinzutappen, gleichsam zu greifen schien, als ob sie die schwächliche Frau schon im Geiste für das Grab zu recht mache.

Ob der jungen Herrin dieser Blick und das ganze Wesen der Alten besonders mißfiel, oder ob sie überhaupt bloß allein zu sein wünschte, bleibt dahingestellt; genug, sie sagte der Alten, daß sie nur gehen und sie selbst allein im Zimmer bleiben möchte. Die alte Charlotte ging und die junge Frau setzte sich an das große Spiegelglasfenster des Engelszimmers und blickte träumend über die merkwürdige Aussicht, die man von hier aus genoss. Sie war theils schön, theils melancholisch. Zunächst den ehemals herrlichen, aber längst vernachlässigten Garten mit einem Labyrinth von Blumen und Unkraut, einige abgestorbene junge Ulmen- und Feigenbäume und eine große Wand, die überwuchert von Eypheu. Ueber diese hinweg grinsten mehrere Häupter von Grabdenkmälern aus einem Kirchhofe, der seit mehreren Jahren als voll geschlossen worden war, einige dunkle Eypressenbäume und sonstige Gesträucher, von den Höhen dahinter lachende Felder und ferne blaue Hügel.

Wie lange die junge Frau da gesehen und sinnend diese Scenerie betrachtet haben mag, davon wußte sie später selbst keine Rechenschaft zu geben.

Es war höchste Zeit für das englische abendliche Diner, als Charles Annesley freudig, seine junge Frau wieder zu sehen, nach Hause eilte. Raum hatte er noch zwanzig Schritte bis an die Thür, als ihn ein furchtbarer, greller Schrei aus dem Hause wie ein tödlicher Pfeil traf. Mit blassem Schrecken sprang er zu, öffnete die Thür und war im Nu an der Seite seiner geliebten Mary, über welche sich die alte Charlotte und das Hausmädchen mit helfender Hand beugten. Sie lag auf dem Bette des Engelszimmers in schrecklichen Convulsionen. In den liebenden Armen des Gatten und unter einer Fluth krampfhaft hervorstürzender Thränen erholte sie sich bald wieder und gewann hinreichende Ruhe, folgende Aufklärung zu geben.

Sie hatte lange am Fenster gesehen und die Aussicht, die Leichensteine, die dunkeln Eypressen, die purpurnen Abendwolken genossen. Da wurde sie plötzlich von einer ungewohnten, unerklärlichen Müdigkeit und Ermattung ergriffen, so daß sie sich eben nur noch auf das Bett hinwerfen konnte. Hier verfiel sie bald in einen schweren, unheimlichen Schlaf.

Sie lag auf der rechten Seite mit dem Gesichte nach der Wand (Charles fragte nach diesem Umstande) und kaum einige Zoll davon, da sie sich quer über das Bett hingeworfen hatte. Sie träumte, daß sich, während sie so lag, die Wand vor ihr langsam öffnete und ein Scelet aus der Oeffnung hervortrat, das seinen eigenen Schädel in der Hand trug und nach den hohlen Augenlöchern zeigend, mit häßler Stimme murmelte:

„Sieh, wie man uns da unten behandelt! Hier in diesen Höhlen leuchteten und lachten einst blaue Diamanten so schön wie Deine Augen. Komm, laß uns vergleichen.“

Jetzt wurde mir der Schädel gegen das Gesicht gepreßt. Ich fühlte, ich roch dabei in großer Entseßlichkeit lauter Leichen. O,

das war furchtbar! Mein Kopf schien mehr und mehr mit dem Schädel eins zu werden. Ich kämpfte, ich schöpfte krampfhaft nach Luft, die endlich mit einem Schrei kam, den ich erwachend selbst noch hörte.

Der liebende Gatte verstand es, sie durch seine Liebesungen und Erklärungen aus physiologischen Störungen vollständig zu trösten und zu beruhigen, aber nicht sich selbst. Er wußte, daß seine junge Frau leide und vielleicht von einem ernstern nervösen Uebel bedroht werde. Auch sah er dieß nach einigen Tagen deutlicher an ihren blassen Wangen, matten Augen und fieberischen Lippen. Sie klagte viel über Kopfschmerzen, Mattigkeit, Beklemmungen des Athems und nervöse Schwäche, so daß sie beim leisesten unerwarteten Geräusch zusammenschreckte.

Eines Morgens, als sie vergebens versucht hatte, mit ihrem besorgten Gatten zu frühstücken, lehnte sich plötzlich ihr liebes Köpfchen an seine Schulter und jammerte unter ausbrechenden Thränen:

„O, Charles, ich fürchte, ich bin sehr krank!“

Die traurigen blauen Augen, die ihn dabei so angstvoll ansahen, beunruhigten ihn mehr, als ihre Worte. Er legte sie sanft auf das Sopha und beschwichtigte ihren fieberischen Pulsschlag nach Kräften, um dann sogleich ärztlichen Beistand herbeizuzufen, da er sich die Krankheit durchaus nicht erklären konnte. Er brachte den Doktor und Apotheker Moway mit. Dieser gab sofort zu, daß seine Patientin sehr schwach und angegriffen sei und die sorgfältigste Behandlung verdiene. Der Anfall war sicherlich nervöser Natur, und er suchte durch allerlei Fragen herauszufinden, ob und welchen Schreck oder tiefen Kummer sie gehabt habe.

Die kleine Frau schämte sich, ihren Traum zu erwähnen, so daß weder sie noch der Doktor eine wahrscheinliche Krankheitsursache ausfindig zu machen im Stande waren. Woher diese plötzlichen Lusttröhren- oder Athmungskrämpfe, die ihren Kopf mißhandelten und oft stechende Schmerzen am Halse bis in die Augen verursachten? Woher die krampfhaften Halschmerzen? Moway wußte es nicht und war im Begriff, sich zu verabschieden, als er noch beiläufig fragte:

„Es versteht sich doch von selbst, verehrte Lady, daß Sie gewissenhaft gepflegt werden. Das ist mehr, als die beste Medizin. Wer ist, wenn ich fragen darf, Ihre hauptsächlichste Wärterin? Wer besorgt z. B. Ihren Thee?“

„In der Regel das Hausmädchen, zuweilen auch die alte Eh—“ Sie unterbrach sich.

„Bitte um Verzeihung, die alte — wer?“

Fortsetzung folgt.

Verzeichniß der Gestorbenen in Gmünd.

Im Monat Dezember 1861.

Den 4. Dez. Jungfer Wilhelmine Stiefbold, Aufseherin in Gotteszell, Stichwunde des Gehirns durch einen Mordanfall, 63 Jahre alt.

Den 6. Vittoria Läßle, ledige Tochter des Bernhard Läßle, Weindreher, und der Vittoria geb. Debler, 17 Jahre alt, an Zehrfieber.

Den 7. Louise Kettenmaier geb. Willmann, Ehegattin des Joseph Kettenmaier, Fabrikant, 49 Jahre alt, an Zehrfieber.

Den 10. Christian Beker, Präger, ledig aus Rittlingen DA. Maulbronn, 29 Jahre alt, an Lusttröhrenschwindsucht.

Den 13. Johannes Straub, Zimmermann, Ehegatte der Marianne, geb. Baur, 54 Jahre alt, an Brustkrampf.

Den 14. Albert Apprich, lediger Goldarbeiter, 24 Jahre alt, an Unterleibsliden.

Den 16. Ursula Walthier, ledige Tagelöhnerin, 57 Jahre alt, an Schleimfieber.

Den 24. Anna Schmid, geb. Müller, Wittve des † Michael Schmid, Bierbrauer, 57 Jahre alt, an Schlaganfall.

Den 26. Marianna Müller, Wittve des † Bernhard Müller, Maurer, 64 Jahre alt, an Schlaganfall im Spital.

Den 30. Theresia Pfisterer, ledige Tochter des † Georg Pfisterer, Tagelöhner, und der Crescentia geb. Seitzer von Göggingen DA. Gmünd, 29 Jahre alt.